

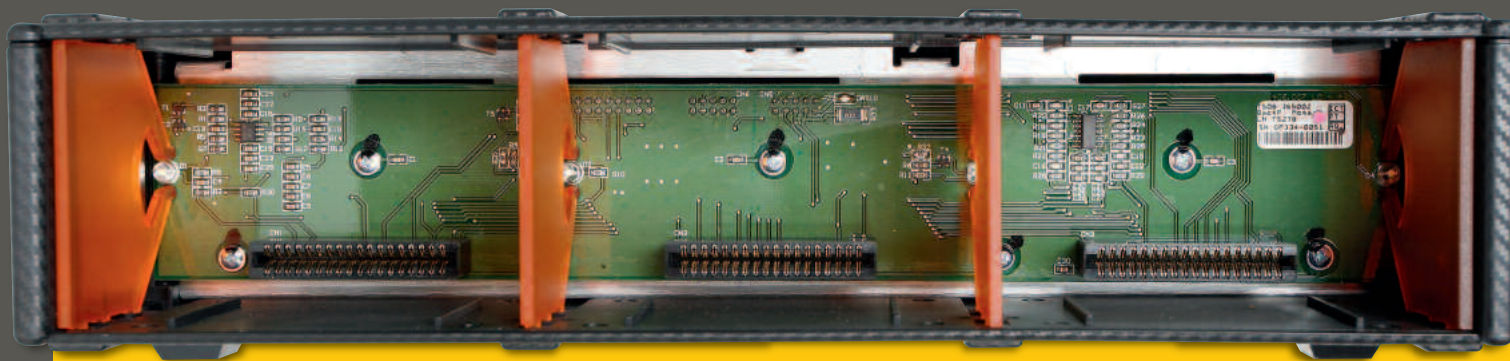
BAUSTEINE FÜR BASSISTEN



Normalerweise sind Bassamps immer gleich aufgebaut: ein Kasten mit Eingangsbuchsen, Reglern vorne und Lautsprecheranschlüssen hinten. Das Gehäuse ist manchmal aus Metall, manchmal aus Holz und hat mal mehr, mal weniger Regler vorne dran. In den achtziger Jahren war es Mode, die Vor- und die Endstufe zu trennen und Vorstufen mit Endstufen aus dem P.A.-Sortiment zu koppeln. Aber an der grundsätzlichen Art, wie eine Bassamp aufgebaut ist, hat sich nie etwas geändert. Bis Marco De Virgiliis von Markbass auf die Idee kam, den Preamp noch mal in verschiedene Teile aufzuspalten, in unterschiedliche Module zu verpacken und mit diversen Poweramps zu koppeln. Auf der Musikmesse im April war eines der ersten Modelle im Markbass Testtower zu sehen und gleich dicht umlagert.

Von Leif Bendt

MoMark Topteile von 250 bis 800 Watt



Das Prinzip ist denkbar einfach und es stellt sich die Frage, warum noch keiner vorher auf die Idee gekommen ist: Ich entscheide mich als Käufer für eine der vier Endstufenleistungen mit 250, 500, 600 oder 800 Watt, die gleichzeitig das gesamte Gehäuse bilden (Frames), und setze je ein Modul für Vorstufe, Klangregelung und Mastersektion ein. Diese Module kann ich frei wählen und bei Bedarf innerhalb von wenigen Augenblicken austauschen. Ich kann mit einer einfachen Kombination anfangen, mit meiner sauer erspielten Gage nach und nach weitere Module kaufen und mich nach und nach für die verschiedensten Gelegenheiten ausrüsten. Soweit, so gut, damit ist den Neuerungen aber noch kein Ende gesetzt. Bestehen Bassamps zumeist aus einem Holz- oder Metallgehäuse, bricht Markbass auch mit dieser Tradition, denn die MoMark Gehäuse bestehen aus ABS-Kunststoff. Der Vorteil ist: Diese Gehäuse sind wesentlich leichter als die oben erwähnten herkömmlichen Gehäuse – und Gewichtsersparnis war schon immer ein entscheidendes Kriterium bei Markbass. Der ABS-Kunststoff hat gegenüber von Aluminium (bisher Standardgehäuse bei Markbass) eine sehr gute Härte und Schlagfestigkeit. Während Aluminium bei Stößen oder Schlägen sich verformt, hält der ABS-Kunststoff diesen Belastungen stand. Die einzelnen Kunststoffplatten wirken robust und sind nicht nur über Schrauben miteinander verbunden, sondern stabilisieren sich auch über Nuten und Federn. Für mich war es zunächst überraschend, einen Bassamp aus Plastik vor mir stehen zu sehen, aber nach kurzer Zeit hat mich die Stabilität überzeugt. Da durch das geringe Gewicht kaum übermäßige Kräfte auf das Gehäuse wirken, werden die Amps einige Stöße unbeeinträchtigt hinnehmen können. Nicht schlecht wären Rackohren, damit ich den kostbaren Teilen den Genuss eines Rackeinbaus gönnen kann, oder Griffe für den Transport. Doch Dirk Hesse von Smile Music, dem deutschen Vertrieb von Markbass, versicherte,

dass im Zubehör Rackanbauteile sowie Taschen im Angebot seien. Bei dem extrem geringen Gewicht des MoMark tut eine stabile Tasche für gelegentliche Gigs hervorragende Dienste. Wer regelmäßig auf Tour geht und seinen geliebten Amp ins Rack schraubt, weicht auf die Rackohren aus, kein Problem.

Analog und digital

Alles klar, ich kaufe mir also ein Frame in der Leistungsklasse, die mir passend erscheint, dazu noch drei Module und ab geht die Post. Was mir zuerst etwas widersinnig erschien, war die Staffelung der Leistung, denn 250, 500, und 800 Watt machen für mich Sinn, aber ein zusätzlicher 600 Watt Amp nicht. Auf Nachfrage beim deutschen Vertrieb wurde es mir dann klarer: Die 250 und 500 Watt Frames sind mit einer analogen Endstufe ausgestattet, die 600 und 800 Watt Frames mit Digitalendstufen. Wer also etwas mehr Leistung braucht, schnappt sich die Digitalamps und fertig. Laut Markbass sollen die Digitalverstärker auch noch schneller in der Ansprache und klarer im Sound sein. Wir werden sehen ...

Die einzelnen Module unterteilen sich in Preamp-, Klangregelungs- und Mastermodul und können wild durcheinander kombiniert werden. Natürlich soll ich kein Mastermodul in die Preamp-Sektion stecken und umgekehrt, prinzipiell wäre das aber möglich. Die Module sind zwar unterschiedlich gefärbt (schwarz, rot und gelb), aber sowohl die Größe wie auch die Steckerleisten und die Führungsnuten sind für alle Module gleich. So könnte man ein Modul evtl. doch falsch reinstecken. Also Vorsicht und lieber ein zweites Mal nachschauen. Natürlich verfügen alle Bassistinnen und Bassisten über eine gewisse Intuition in solchen Dingen (zumindest hoffe ich das), demnach wird eine Verwechslung normalerweise wohl kaum vorkommen.



Preamp



Klangregelung



Master



Der einzige Effekt ist, dass bei einem falsch gesteckten Mastermodul der Amp nicht angeht, weil der On/Off Netzschalter jetzt keine Funktion mehr hat. Wenn ich aus Versehen die Preamp- und EQ-Sektion vertausche, funktioniert der Preamp, aber die Klangregelung nicht. Das gesamte System ist somit narrensicher. Die Module werden mit dem mitgelieferten Draht ein- und ausgebaut. Wenn ich mich für eine Kombination entschieden habe, können die Module mit kleinen Inbusschrauben fixiert werden.

Was geht ab?

So, aber was habe ich denn jetzt für Möglichkeiten? Vier Amp-Frames stehen mir zur Verfügung, sechs Preamp-Module, fünf Klangregelungs- und vier Mastermodule. Die Auswahl ist groß genug und es dürfte für jeden Geschmack etwas dabei sein. Der Amp kann einkanalig und zweikanalig aufgebaut werden. Zum Testen hatte ich jeweils drei Module zur Auswahl: drei Preamp-Einschübe, zwei Transistor-Preamps (S1 und S1 M) – beide übrigens nahezu baugleich, eines davon mit Mute-Taster, ein Röhren-Preamp (T1 M), ebenfalls stummschaltbar. Dazu kommen drei Klangregelungs-module, zwei mit Klangregelung (EQ 4 und EQ 42S), eines komplett ohne (EQ 0) und zum Abschluss drei Mastermodule: eines nur mit Masterregler (M0), zwei mit der hauseigenen Vintage Loudspeaker Emulation (V LE) und Variable Preshape Filter (V PF).

Uff, da die detailgenaue Auseinandersetzung mit allen Frames und Modulen den Rahmen dieses Tests bei Weitem sprengen würde, habe ich mich auf zwei Frames, zwei Preamp-Module und ein Master-Modul beschränkt. Auch das ist immer noch eine ganze Menge. Ich fange bei den Frames an. Da 500 und 600 Watt in der Leistung sehr nah beieinander liegen und sich nur durch die Art der Endstufe unterscheiden (noch mal zur Verdeutlichung: Der 500er hat eine analoge, der 600er eine digitale Endstufe), waren diese beiden meine Wahl. Wahrscheinlich werden diese beiden Verstärker die Meistverkauften werden, da sie leistungsmäßig für fast alle Anwendungen ausreichen. Bestückt habe ich sie mit den Transistor-Preamps. Für die Klangregelung setze ich die EQ 4- bzw. EQ 42S-Module ein und in die Mastersektion kommen die beiden Module mit den VLE- und VPF-Reglern. Die Einstellungen sind in beiden Amps gleich, Gain auf 12 Uhr, Klangregelungen und Filter neutral. Jetzt also Bass und Box angeschlossen und Ohren aufgesperret.

Von Digitalamps wird behauptet, dass sie schneller und genauer sind. Ich kann diesen Unterschied nicht bestätigen, beide Amps sprechen sehr schnell an, sind direkt und auf den Punkt da. Ebenso gilt für beide, dass sie mit den Höhen nicht gerade verschwenderisch umgehen. Gerade bei passiven Bässen wirken die Höhen sogar bedeckt. Bei aktiven Bässen ist der Effekt nicht so stark. Der digitale Verstärker wirkt etwas geschlossener und hat einen Hauch weniger Höhen, sein analoger Bruder ist etwas klarer. Mit Verlaub, ich spreche hier von minimalen Unterschieden, die nur hörbar sind, wenn beide Geräte nebeneinander getestet werden. Und noch was: Der 500 Watt Amp erzeugt seine Leistung durch eine analoge Endstufe, die wird im Allgemeinen im Betrieb wärmer als eine digitale Endstufe. Beide Toppteile besitzen einen identischen Frame mit dem gleichen, leistungsabhängigen und nach außen arbeitenden Lüfter. Der Lüfter des 500 Watt Amps wird durch den kleineren Wirkungsgrad und die höhere Wärmeentwicklung der Endstufe wesentlich schneller

laufen müssen und in größeren Lautstärken eine entsprechende Geräuscentwicklung verursachen.

Der 500er wie auch der 600 Watt Amp besitzen einen durchsetzungsfähigen, kraftvollen Grundsound. Sie haben eine eigene Note – ein neutrales Klangbild ist offensichtlich nicht das Soundideal von Marco De Virgiliis, denn Bässe und vor allem Mitten stehen im Vordergrund. Die MoMark Amps gehen vom Grundsound eher in die direkte, rockige Richtung. Auch mit dem Röhren-Preamp verändert sich der Klang nur leicht, es kommt eine etwas luftigere Note in den Sound.

Bei den EQ-Modulen gibt es zurzeit noch eine überschaubare Auswahl, mir standen – wie gesagt – drei verschiedene zur Verfügung. Das erste ist ein EQ-Modul komplett ohne irgendwelche Eingriffsmöglichkeiten für den Bassisten (EQ 0), der den Sound mit den Fingern oder der Klangregelung des Basses macht. Des Weiteren gibt es noch zwei Module mit Vierbandklangregelung (EQ 4 und EQ 42S), wobei das EQ 4-Modul eine Klangregelung mit Kuhschwanzfiltern für die Bässe und Höhen sowie festgelegte Frequenzen für die beiden Mittenregler besitzt. Das EQ 42S-Modul beinhaltet zusätzlich eine semiparametrische Funktion für diese beiden Mittenbänder. Diese Module klingen in Neutralstellung genauso wie das EQ 0, nur habe ich hier die Möglichkeit, den Klang noch zu beeinflussen. Das EQ 42S ist vom Aufbau etwas widersinnig, denn der Bass- und Treble-Regler liegen auf der unteren Ebene, die Semiparametrik ist allerdings so aufgebaut, dass die Frequenz auf der unteren Ebene eingestellt wird, der Anteil der Verstärkung oder Absenkung aber auf der oberen Ebene. Im hektischen Livebetrieb kann ich mich schon mal vergreifen. Die Einstellmöglichkeiten sind in beiden Modulen musikalisch und bieten eine große Flexibilität. Weitere Module sind schon in der Mache und werden im Laufe der Zeit den Weg auf den deutschen Markt finden. Wie bei Lego, da gibt's auch immer was Neues ...

Resümee

Die brandneuen MoMark-Toppteile haben ein interessantes Prinzip. Das Konzept, die Vorstufe noch mal in drei Module zu zerlegen und für unterschiedlichste Anwendungen verschieden Einschübe anzubieten, ist klasse. Jede und jeder Bassist findet bestimmt die für sie oder passende Anwendung. Der Sound ist, wie bei jedem anderen Bassamp auch, Geschmackssache. Von der Qualität, wie auch vom Preis-/Leistungsverhältnis ist der MoMark jedoch hervorragend. Schließlich kostet der stärkste Bassamp mit 800 Watt und musikalischer Vollbedienung und allem Zipp und Zapp knapp 1.400 Euro.



DETAILS

Hersteller: Markbass

Modell: MoMark

Herkunftsland: Italien

Leistung: 250, 500, 600, 800 Watt an 4 Ohm

Kanäle: einer oder zwei, je nach Modul

Röhrenbestückung: je nach Modul

Regler/Anschlüsse: siehe Bilder

Abmessungen Frames (B x H x T): 36,8 x 8,8 x 30,2 cm

Gewicht Frames: 3,8 kg plus Module (zw. 140 und 170 g)

Preis: Frame 250: 599 Euro, Frame 500: 745 Euro, Frame 600: 859 Euro, Frame 800: 979 Euro, Module: von 65 Euro bis 139 Euro

Getestet mit: Ibanez Blazer Bass, Spector SD-4,

Glockenklang Double Box

Vertrieb: Smile Music

www.markbass.it, www.momark.it, www.smile-music.de

